

Deutschland.

Preussen: Provinz Posen. Am 19. V. sandte Rittergutsbesitzer W. v. Bronikowski in Woynowo bei Lang-Goslin ein aus einem Fluge von 21 Stück erlegtes ♂ an die Redaktion von „Wild und Hund“. (Wild und Hund, XIV., 1908, No. 22, p. 390.)

Helgoland. Am 30. V. wurde 1 Exemplar in der Kaiserstrasse des Unterlandes lebend gefangen, den 31. V. ein Stück auf der Düne gesehen und am 1. VI. ein Flug von fünf Stück über der See vom Hummerfischer Paul Reimers beobachtet. (Professor C. Hartlaub in litt.)

Wollen wir nach der letzten grossen Invasion im Jahre 1888 folgern, so müssen wir mit Ende Mai den Einzug des Steppenhuhnes als beendet betrachten und wird das Auftreten der Fremdlinge in Gegenden, wo sie bisher nicht beobachtet wurden, teils auf ein Uebersehen, teils auf ein mehr oder weniger durch Auflösung und Verteilen der Scharen veranlasstes strahlenförmiges Ausbreiten mit vorwiegend nach Westen gerichteter Direktion zurückzuführen sein. Der Zug nach Westen, der 1888 grosse Mengen auf die Nordseeinseln und nach Grossbritannien führte und in seinem weiteren Verfolge im Meere für viele sein Ende fand, scheint diesmal nach der geringen Zahl der auf Helgoland beobachteten Vögel an die äussersten Grenzen nur die letzten seiner Ausläufer gesandt zu haben; doch dürfen wir wohl von den britischen Inseln, wo man allen ornithologischen Vorkommnissen grösste Aufmerksamkeit zuwendet, in Bälde über ihr dortiges Auftreten Nachrichten erhalten, desgleichen aus Italien, wohin sich der südliche Zweig des Zuges wohl gewendet haben wird.

Hoffentlich bietet sich mir später noch die Gelegenheit, an der Hand weiteren und ausreichenderen Materials diese Skizze weiter auszuführen.

Ornithologisches von meiner Urlaubsreise 1907.

Von P. O. Lindner in Wettburg.

Der Vogelwelt Ungarns näher zu treten, sie aus eigener Beobachtung kennen zu lernen und nebenher etwas zu sammeln, war diesmal meine ausschliessliche Absicht für die etwa von Mitte Mai bis Mitte Juni dauernde Reise. Zu diesem Behufe hatte ich mich vorher mit Herrn

von Chernel in Güns, Komitat Eisenburg, in Verbindung gesetzt, der den Lesern der Monatsschrift als einer der hervorragendsten Ornithologen Ungarns und Mitarbeiter an unserer Zeitschrift nicht unbekannt ist. Der Genannte kam meinen Wünschen in liebenswürdiger Weise mit der Versicherung entgegen, sich mir für einige Exkursionen zur Verfügung zu stellen. Die erste Beobachtung auf ausländischem Boden machte ich bei Bodenbach, wo ich Freund Michel besuchte, der als gründlichster Kenner des Zwergfliegenfängers seine vieljährigen, sorgfältigen Beobachtungen an diesem anziehenden Vogel unlängst im von Tschusischen „Jahrbuche“ veröffentlicht hat. Michel führte mich in der Frühe des Morgens, ehe ich abreiste, an die unweit seiner Wohnung gelegene Stelle, wo auf einer Strecke von wenig hundert Metern nicht weniger als vier Zwergfliegenfänger sich hören liessen. Da liess sich nicht allein wegen der für dieses seltene Vögelchen grossen Zahl auf kleinem Raume, sondern vor allem wegen der überraschenden grossen Verschiedenheit in der individuellen Ausprägung des Gesanges vortrefflich beobachten. Es waren ein weisskehliges und drei rotkehlige Männchen, von denen namentlich das zuletzt beobachtete sich als zutraulich erwies. Da Michel in der erwähnten Monographie sehr ausführlich auf die Einzelheiten der Gesangesvortragsweise der verschiedenen Individuen eingegangen ist, sehe ich davon ab, die von mir an Ort und Stelle gemachten Notizen, durch die ich den Gesang lautlich mir zu verdeutlichen suchte, wiederzugeben und begnüge mich hervorzuheben, dass der Vortrag des einen Vogels so sehr an den seines Vetters, des Trauerfliegenfängers (der übrigens an der gleichen Lokalität ebenfalls in einigen Exemplaren vertreten war), erinnerte, dass ich den Sänger ohne Michels Belehrung verkannt hätte. Dagegen fand ich bei dem Gesange eines anderen Zwergfliegenfängers eine auffallende Uebereinstimmung mit dem Gesange mehrerer von mir 12 Jahre früher auf Rügen verhörter. Einer der vier Vögel trug sein Lied so meisterhaft und voll vor, dass Michel meinte, unter sämtlichen Zwergfliegenfängern, die ihm je zur Beobachtung gekommen wären, ihm die Anerkennung des besten Sängers schenken zu müssen.

Am 23. Mai traf ich in Güns (Eisenburger Komitat), dem Wohn-

orte des Herrn von Chernel, ein, um mit diesem am Nachmittage des anderen Tages nach Lockenhaus, einem uralten, jetzt nach langem Verfall wieder restaurierten Schlosse, zu fahren, das, in einem anmutigen Tale auf Bergeshöhe gelegen, dem Fürsten Esterhazy gehört. Hier sind die von dem Ende 1905 gestorbenen vieljährigen Privatsekretär des Fürsten E. von Huszty mit grossem Eifer zusammengebrachten Sammlungen aller Art, vor allem die sehenswerte ornithologische, untergebracht. Bis auf einige Dutzend Bälge aus den letzten Jahren sind die gesammelten Vögel sämtlich ausgestopft und zwar fast alle von Hodek. Die Besichtigung dieser Sammlung, die mich an die Naumannsche in Cöthen erinnert hat, gewährt dem Ornithologen wegen der Reichhaltigkeit der Arten — es wurden nur Vögel ungarischer Provenienz aufgenommen —, wegen der musterhaften Präparate und einiger grosser Seltenheiten hervorragenden Genuss, der nur durch die Erwägung beeinträchtigt wird, dass die wertvolle Sammlung im Laufe der Jahre unfehlbar verkommen muss, wenn die bis jetzt frei aufgestellten Vögel nicht in Schränken untergebracht werden. Im „Ornith. Jahrb.“ von 1890 hat Herr v. Chernel in seinem Aufsätze über die Husztysche Sammlung berichten können, dass sie 105 Arten mit 181 Exemplaren umfasste; sie war im Oktober 1891 bereits auf 410 Exemplare in 206 Arten angewachsen. (Vergl. den Artikel von Leverkühn im „Jahrbuch“ von 1906, Seite 20.) Das weitaus interessanteste Stück ist unstreitig *Pteroclorus exustus* (Temm.), das erste für Ungarn und vielleicht für Europa nachgewiesene Exemplar, im benachbarten Oedenburger Komitat erbeutet. Unter den Schreitvögeln (*Gressores*) befindet sich auch *Herodias ibis* (L.). Die sonstigen reichhaltigen Sammelobjekte (alte nationale Stickereien, Porzellan- und Glaswaren, Waffen; viele zum Teil prachtvolle Geweihe und Gehörne, darunter auch fossile und rezente Abnormitäten, Säugetiere; Steinammlung mit prächtigen Petrefakten) wurden nach eingenommenem Mittagsmahle im Gasthause des gleichnamigen Fleckens am Nachmittage besichtigt und nach anfangs vergeblichem Suchen *Muscicapa parva* an der einen Stelle, an welcher sie im ganzen Beobachtungskreise vorkommt, gegenüber dem Schlosse im Walde (reiner Buchenhochwald), in einem Exemplar resp. Pärchen verhört; der Sänger war

ein ziemlicher Stümper. Nach Güns zurückgekehrt, zeigte mir Herr von Chernel in seinem Hausgarten in der alten Stadtmauer die beiden Stellen, wo zwei Jahre hintereinander die Steindrossel (*Monticola saxatilis* [L.]) gebrütet und ihre vier Jungen ausgebracht hatte, während weder in der näheren (Günser Gebirge) noch in der weiteren Umgegend der Vogel Brutvogel ist. Das Pärchen ist sehr zutraulich gewesen, und das Männchen hat seinen schönen Gesang in unmittelbarer Nähe der Menschen ertönen lassen. Einen ähnlichen Fall absonderlichen Brütens eines noch viel mehr ausgesprochenen Gebirgsvogels lernte ich auf meiner vorjährigen Reise in der Nähe von Pickern bei Marburg an der Drau, dem Stammsitze Othmar Reisers, kennen. Dort hatte im Jahre 1905 in der oberhalb Pickerns auf dem Kamme des Bachergebirges (zirka 1000 Meter) gelegenen, der Familie Reiser gehörigen Ruine, einer ehemaligen Waldkapelle, jetzt das Ziel von Touristen, in geringer Höhe über dem Boden auf der Aussenseite der Mauer unbekümmert um die unmittelbar darunter sitzenden Ausflügler ein — Mauerläufer (*Tichodroma muraria*) in einer engen Spalte genistet und seine Brut glücklich durchgebracht, wie der dort stationierte Forstaufseher hatte feststellen können. Nach Reisers Versicherung findet sich meilenweit keine seiner Meinung nach für das ständige Vorkommen von *Tichodroma* geeignete Lokalität, von der aus etwa jenes Pärchen zu der Kapelle verstrichen wäre.

In der Volière im Garten zeigte mir von Chernel einen seit über zehn Jahren gehaltenen, dort gefangenen Würgfalken (*Falco lanarius*), der im Gefieder tadellos war. Schon früher hat er einen solchen aus der Umgebung erhalten. Am nächsten Tage sah ich mir die Balgsammlung genauer an; ihre reichhaltigste Suite ist die von *Acanthis linaria* in ihren verschiedenen geographischen Formen, gegen 400 Stück umfassend. An dem vorhandenen Materiale lässt sich gut erkennen, wie die Birkenzeisige zunächst deutlich in zwei Gruppen zerfallen: ungefleckte (*A. Hornemanni* und *exilipes*) und gefleckte (*A. linaria typica*, *Holboelli*, *rostrata* und *rufescens*). Herr von Chernel hat dieses für eine Art riesige Material zusammengebracht, weil er dieselbe monographisch genau bearbeiten wollte. Dazu liegen bereits umfangreiche, minutiöse Vorarbeiten mit Einschluss vorzüglicher, von ihm selbst gefertigter

Illustrationen vor, so dass es bedauerlich wäre, wenn die Arbeit nicht zum Abschlusse beziehungsweise zur Publikation käme.

Infolge mehrfacher Gewitter schrumpfte der für Nachmittag geplante Ausflug zu einem Spaziergang in den nahen Weinbergsgarten von Chernel zusammen, wo die Sperbergrasmücke (*Sylvia nisoria*), auch sonst vereinzelt in der Gegend nistend, Brutvogel ist. Dort, oder vielmehr schon im Hausgarten, lernte ich die nach Angabe von Chernel aus gebranntem Ton hergestellten, lediglich für Meisen bestimmten und von diesen gern angenommenen Nistkästen kennen, die wegen ihrer ausserordentlichen Billigkeit und praktischen Einrichtung (abhebbarer Deckel) sich von selber empfehlen. Baron von Berlepsch, der, wie wir hören werden, später die Kästen auch kennen lernte, überzeugte sich von ihrer Brauchbarkeit ebenfalls an Ort und Stelle.

Den Abend durfte ich in der Familie des Herrn von Chernel und zugleich in Gesellschaft seines im gleichen Hause wohnenden Schwagers, des Barons Miske, eines gewiegten Archäologen, verbringen, der die Güte hatte, den ersten Band seines auf drei Bände (allein Abbildungen) berechneten Werkes über die unter seiner Leitung vorgenommenen Ausgrabungen prähistorischer Funde bei dem etwa 1½ Stunden von Güns malerisch auf Bergeshöhe im Günser Gebirge gelegenen St. Veit mir vorzulegen, eines Werkes, das wegen seiner Gründlichkeit, Reichhaltigkeit und der ganz vorzüglichen Abbildungen in Fachkreisen mit begeisterter Anerkennung aufgenommen werden wird. In der um allerlei ornithologische Fragen sich drehenden Unterhaltung lernte ich durch Herrn von Chernel eine von ihm zuerst in Europa eingeführte Einrichtung kennen, die das Interesse an der Vogelwelt gerade in der Schule wecken und vor allem dem Vogelschutz dienen will: das ist die Feier des zuerst in Amerika gehaltenen, dann von Ungarn und England übernommenen „Baum- und Vogeltages“. Bei der hohen Wichtigkeit dieses Gegenstandes, der sich als ein nicht zu verachtendes Glied in der erfreulicher Weise immer länger werdenden Kette der Vogelschutzbestrebungen darstellt, will ich später in einem besonderen Artikel mich über ihn verbreiten; nur das will ich bemerken, dass ich zunächst in der mir unterstellten Schule und vielleicht auch in einigen anderen des Kreises Naumburg im

nächsten Frühjahre einen solchen (Baum- und) Vogeltag zu halten resp. zu veranlassen beabsichtige. Dass es sich bei dieser Sache um keine leere Spielerei handelt, erhellt zur Genüge daraus, dass das ungarische Unterrichts- und Kultusministerium eine besondere Anleitung zur Abhaltung des Vogeltages für die Lehrer herausgegeben hat, die, nach den mir von meinem liebenswürdigen Wirte gütigst mitgeteilten Proben zu urteilen, eine recht brauchbare zu sein und die Sache am richtigen Ende anzufassen scheint. Hoffentlich findet der Vogel- und Baumtag bald auch in den Staaten des Deutschen Reiches allgemeinen Anklang und Eingang! — Am folgenden Tage, einem Sonntage, ging's nachmittags zu Wagen nach jenem Walde, an dessen einer Stelle der Rötelfalk (*Cerchneis Naumanni* [Fleisch.]) seit Jahren in einigen Pärchen von von Chernel als ständiger Brutvogel festgestellt ist. Der elfjährige muntere Sohn meines gütigen Führers, der schon recht brav in die ornithologischen Fusstapfen des Vaters getreten ist und z. B. unlängst den von seinem Vater in der Gegend noch nicht beobachteten Rotfussfalk (*Cerchneis vespertinus* [L.]) mit seiner leichten Büchse erlegt hatte, war mit dabei. An Ort und Stelle angelangt, liess sich ein Rötelfalk — den ich ohne die Aufklärung durch von Chernel einfach als Turmfalke angesprochen hätte — blicken, hakte auch auf einer einzeln abseits stehenden Kiefer auf, strich aber, ehe ein Schuss anzubringen war, ab. Jener Wald besteht zumeist aus uralten, riesigen Eichen, hier und da, namentlich am Rande, von einigen Kiefern und Buchen durchsetzt. Er birgt vor allem eine ziemliche Anzahl Pärchen der Blauracke (*Coracias garrulus* L.), mit denen ich zum ersten Male genauere Bekanntschaft machte. Erst nach vielfachem Anschleichen und langem Warten gelang es mir, ein ♀ zu erbeuten. Als dritter Charaktervogel des „Märchenwaldes“, als der er mir erschien wegen der ehrwürdigen Eichenüberhälter, machte sich der ebenfalls erst hier zum ersten Male von mir in seinem Freileben studierte Halsbandfliegenfänger (*Muscicapa collaris* Bchst.) in mehreren Pärchen bemerkbar; ich erlegte ein ♂. Sonstige Bewohner des Waldes waren massenhafte Dohlen und (ziemlich dunkelgefärbte) Nebelkrähen. Eben im Begriff, den Wald wegen von Güns her drohend anrückenden Gewitters zu verlassen, entdecken wir endlich ein Pärchen der erwartungsvoll gesuchten

Rötelfalken, die ihren Horst offenbar in einer der Höhlungen in den Bäumen hatten. Schon fing es an zu tröpfeln, als ich nach zwei vergeblichen Schnappschüssen im letzten Augenblick einen eben angestrichenen *Cenchrus* aus Baumeshöhe herunterholte, leider ein ♀.

Unterwegs wurden einige Wiedehopfe auf der Trift, und an einem unweit des Waldes hochgelegenen, dicht bewachsenen Teiche mehrere Enten (*Anas boschas*, *querquedula* und *Nyroca nyroca* (?), sowie ein Schwarzhalsstaucher und ein Baumfalke (*Falco subbuteo*) bemerkt, während das am Günser Gebirge hinziehende Gewitter in zahllosen wundervollen, in verschiedenfarbigem Lichte erstrahlenden Linien- und Flächenblitzen sich entlud.

Am Vormittage des Montag wurden die Vögel gebalgt, während der Nachmittag der Besichtigung der Ausgrabungen bei St. Veit gewidmet war. Eine neue ornithologische Ueberraschung brachte der Vormittag des folgenden Tages, an dem ein Bummel nach dem Günser Wald unternommen wurde, um dem dort nistenden Flussschwirl (*Locustella fluviatilis*) einen Besuch abzustatten — auch ein mir aus der Freiheit noch unbekannter Vogel. Auf verhältnismässig kurzer Strecke am Rande des Waldes, wo in einer grabenartigen, von einem Bache durchflossenen und vom dichtesten Gebüsch eingefassten Mulde die für den Aufenthalt des Schwirl nötigen Bedingungen gegeben waren, trafen wir vier ♂ an, von denen ich das zuerst gefundene, nachdem ich es einige Zeit beobachtet hatte, was wegen der Verstecktheit des Vogels ungemeine Geduld erfordert, schoss. Bei seinem Gesange war mir überraschend, dass der Anfang „goldammer-ähnlich“ ist. Im übrigen fiel mir die Vogelarmut unterwegs und im Walde (überwiegend Laubwald) auf; von Sylvien wurden *Sylvia simplex* einige Mal, selten *cinerea* und *curruca*, gar nicht *atricapilla* bemerkt, von Laubsängern nur ein Fitis, in der Stadt die erste und einzige *Hypolais*.

Der Mittwoch sah uns auf der Fahrt nach Budapest (unterwegs mehrfach *Lanius minor* und *Ciconia ciconia*), wo wir speziell den mit seiner Gattin von der Internationalen Landwirtschaftlichen Ausstellung in Wien kommenden Baron von Berlepsch begrüßen wollten. Natürlich lenkten wir, da wir bis zum Eintreffen des Erwarteten hinreichend

Zeit hatten, unsere Schritte zuerst in die „Ornithologische Centrale“, wo ich in ihrem Chef und Herrn Csörgey alte gute Bekannte begrüßen durfte und in Herrn Schenk einen neuen tüchtigen Mitarbeiter am Institut kennen lernte. Die mehr nebenher erst seit einigen Jahren gesammelten Bälge, von Csörgeys Künstlerhand wunderbar hergerichtet, belaufen sich immerhin auf etwa 800 Stück, nur der Landesfauna angehörig; ausserdem entzücken eine Anzahl in der Vollendung ausgestopfter Vögel das Auge des Beschauers; darunter ein für Ungarn neuer *Astur brevipes* und drei *Buteo menetiesi*, von Hausmann an derselben Lokalität gesammelt und bisher nur einmal beobachtet. — Der Empfang des Herrn v. Berlepsch war übrigens nicht nur ein privater, sondern auch ein offizieller, insofern er im Auftrage des Ministers von einem Ministerialrat begrüsst wurde. Am anderen Morgen besuchte ich flüchtig das naturhistorische Museum, ein Besuch, den ich zwei Tage später wiederholte, von der Reichhaltigkeit der ornithologischen Sammlung (zirka 50 000 Stück) mit fast nur tadellosem Material, das in höchst gediegenen Schränken untergebracht ist, überrascht. Herr Dr. von Madarász, den ich bei dieser Gelegenheit kennen zu lernen die Ehre hatte, kam mit grösster Liebenswürdigkeit meinen Wünschen entgegen. Später Inaugenscheinnahme der Landwirtschaftlichen Ausstellung, die neben sonstigem hervorragendem interessantem Anschauungsmaterial in einem besonderen Raume auch die in vieljährigem Sammeleifer von O. Herman zusammengebrachten Gegenstände enthielt, welche die Ethnographie des Landes zur wirkungsvollen Anschauung brachten. Der Abend sah uns auf der idyllischen Margaretheninsel zu einem kleinen gemütlichen Souper vereinigt, das uns zu Ehren von der Königlich Ungarischen Regierung veranstaltet war, und an dem ausser uns Ornithologen die Ministerialräte Kaszy und Horváth sich beteiligten — ein uns Deutschen unerwarteter und uns angenehm berührender Beweis der sprichwörtlichen ungarischen Gastfreundlichkeit und Liebenswürdigkeit. — Der letzte Tag im Mai wurde zu einem Ausfluge nach dem schon von früher her bekannten Velenczer See benutzt. Mit gütiger Erlaubnis des Chefs der Zentrale schloss sich uns, das ist Herrn und Frau von Berlepsch, von Chernel und mir, zu unserer aller Freude Herr Assistent Csörgey an. In Dinnyes angelangt erwartete

uns bereits der Jagdherr des Sees, Herr von Meszlény. Sechs Kähne lagen am Ufer bereit, die, von je einem Fischer geführt, je einen von uns aufnahmen. Die angenehme Fahrt bot eine leider hinter den Erwartungen zurückgebliebene ornithologische Ausbeute und lieferte uns den schmerzlichen Beweis, dass auch hier, an einer der ornithologisch sonst ergiebigsten Stellen Ungarns, in diesem Jahre ein ganz auffallender Vogelmangel sich zeigte.*) So fanden wir den Tamarisken-Sänger (*Luscinola melanopogon* [Temm.]), den endlich im Freileben kennen zu lernen mir besonders am Herzen lag, nur in einem Exemplar und

*) Nach meiner Rückkehr schrieb mir Herr von Chernel: „Leider ist das Jahr ornithologisch entschieden ein sehr schlechtes, und die Verhältnisse bei uns werden für die Vogelwelt von Jahr zu Jahr ungünstiger.“ „Soeben schreibt mir Csörgey, dass auf der grossen (60000 Joch) Pussta Hortobágy, woselbst eine schreckliche Heuschreckenplage wüthet (mehrere Hundert Heuschreckenvertilgungsmaschinen arbeiten bereits seit Wochen) *Pastor roseus* in Menge erschienen ist und bereits Anstalten zum Brüten macht. Schenk (von der Orn. Centrale, d. V.) ist bereits an Ort und Stelle und will mit Bruthöhlen das Nisten der fremden Gäste erleichtern!“ Und in einem zweiten Briefe: „Von Schenk, der bereits zwei Exkursionen nach dem Hortobágy ausführte, bekam ich die Nachricht, dass die Rosenstare in dreizehn Kolonien in über 2000 Paren brüten und zwar nicht bloss in den Ziegelhaufen, sondern auch in Strohdächern. Gelegentlich seiner ersten Exkursion sah er auch *Tadorna* und erbrachte ein Stück *Alauda brachydactyla*. Csörgey schrieb mir, dass am Balaton (Platten-See) in dem grossen Sumpfe von Fournjod, bei dem wir vorüberfahren, heuer nicht eine Kolonie von *Plegadis* zu finden war. Also ähnlicher Mangel an Vögeln wie beim Valenczer See und anderwärts. Dagegen ist der grosse Edelreiher Mitte Juni am Fertő (Neusiedler See) öfters beobachtet worden. Hoffentlich ist diese betrübende Tatsache nur eine vorübergehende und wird sich diesbezüglich die Zukunft besser gestalten. Im Herbst gedenke ich bezüglich des Vogelschutzes eine grössere Aktion zu unternehmen. Ich will nämlich alle geeigneten, speziell Obstbau treibenden Gegenden des Landes bereisen und durch Vorträge, praktische Beispiele usw. zum Vogelschutz anregen, womöglich Organisation von Vereinen durchführen und die ersten Massregeln eines Vogelschutzes selbst installieren. Es ist meine feste Ueberzeugung, dass wir so wieder um einen Schritt weiter vorwärts kommen. Auch werden wir im September, also im neuen Schuljahre, die „Landes-Vogelschutz-Liga der Schüler“ begründen. Die Schüler erhalten ein Abzeichen und verpflichten sich schriftlich, die Vögel und ihre Brut zu schützen und diejenigen anzuzeigen, welche gegen den Vogelschutz verstossen.“

Bei dieser Gelegenheit möchte ich nicht unerwähnt lassen, dass von Chernel in diesem Jahre eine Broschüre herausgegeben hat, welche den praktischen Vogelschutz zum Gegenstand hat und natürlich die Berlepsch'schen Arbeiten und Erfindungen auf diesem Gebiete berücksichtigt. Das lediglich für Ungarn berechnete Büchlein, welches auf über 40 Seiten etwa 30 Illustrationen bringt, darunter die vom Verfasser konstruierte sinnreich-einfache Futterglocke neben der des Baron von Berlepsch, ist bei dem überaus billigen Preise von 30 Hellern (etwa 25 Pfennig) zur Massenverbreitung vorzüglich geeignet.

erst nach langem Suchen. Ich war erstaunt über den vollen, schönen Gesang, dessen Anfang sehr an den Gesang der Nachtigall erinnert und der von der Spitze eines Rohrstengels zum besten gegeben wurde. Wenn Naumann, der mit dem Vogel im Banate Bekanntschaft machte, den Gesang selber aber nie gehört hat, ihn auch für Bosnien als Brutvogel angibt, so trifft das nach Reiser für heute nicht mehr zu, und ob seine Angabe, „seine Sommerwohnsitze fangen im äussersten Süden Deutschlands an“ auf einwandfreien Beobachtungen beruht, erscheint mir zweifelhaft. In Ungarn trifft, reichlich einen Monat vor allen Rohrsängern, *melanopogon* bereits Mitte März ein, um bis in den November hinein auszuhalten. Seinen sonst ebenfalls zahlreich im See nistenden Vetter, den Nachtigall-Heuschreckensänger (*Locustella luscinioides* Savi), konnten wir auch nicht in einem einzigen Exemplar zu Gesicht oder zu Gehör bekommen. Den eigentlichen Charaktervogel des Sees, der hier seine sonst ausgiebigste Brutstelle hat, den Schwarzhalstaucher (*Colymbus nigricollis* Br.), glaube ich flüchtig einmal gesehen zu haben. Herr von Chernel erzählte uns, wie von seinen beiden Vettern, den Herren von Meszleny, alljährlich grosse Treibjagden auf das Ende März zahlreiche eintreffende Wasserhuhn (*Fulica atra* L.) und den Anfang April zu Hunderten, ja Tausenden sich einstellenden Schwarzhalstaucher veranstaltet werden, an denen von einer kleinen Anzahl der besten Schützen, die in langer Linie in Booten Aufstellung genommen haben und denen über die zu dieser Zeit noch kahle Wasserfläche die Vögel zugetrieben werden, in manchen Jahren Tausende von Vögeln der beiden Arten zu Stande gebracht werden — in einem Falle allein zirka 1200 (!) Taucher! Da der in Rücksicht auf den Fischbestand erfolgende, vom Vogelfreund gleichwohl, wenigstens was den reizenden Taucher anlangt, lebhaft bedauerte Abschuss nach fester Regel innerhalb bestimmter weniger Tage erfolgt und die dann zur Brut schreitenden Vögel nicht weiter behelligt werden, so handelt es sich dabei nicht um ein auf den Austerbeetat setzen dieser beiden Vögel, sondern nur darum, sie nicht übermässig überhand nehmen zu lassen. Die betreffenden „Strecken“ sind mehrfach photographiert worden, und man erkennt auf den ersten Blick an den weissen oder dunklen Abbildungen, ob man es mit Tauchern oder Wasserhühnern zu tun hat.

Von den beobachteten Brutvögeln waren die interessantesten ein Flug Graugänse (*Anser anser* [L.]); sonst wurden noch bemerkt Purpur- und grauer Reiher (*Ardea purpurea* und *cinerea*), Graugans (*Anser anser*) in einzelnen Exemplaren und in einer ganzen Schar aufstehend: März-, Löffel-, besonders aber Tafel- und Moor-, vereinzelt auch Knäk-Ente (*Anas boschas*, *clypeata*, *ferina*, *nyroca*, *querquedula*); Hauben-, Schwarzhals-, Kleiner Taucher (*Colymbus cristatus*, *nigricollis*, *minor*); Schwarze und Fluss-Seeschwalbe (*Sterna nigra* und *hirundo*); Lachmöve (*Larus ridibundus*); Drossel und Teich-Rohrsänger (*Acrocephalus arundinaceus* und *streperus*); Tamariskenrohrsänger (*Luscionia melanopogon*); Nest von Bartmeise (*Panurus biarmicus*); Nester vom kleinen Sumpfhuhn (*Ortygometra parva*); Rohrweißen (*Circus aeruginosus*). Am Rande gelbe und weisse Bachstelze (*Budytes flavus* und *Motacilla alba*) u. a. Dem häufig sonst dort nistenden Blaukehlchen sind wir nicht begegnet. Leider entdeckten wir nicht ein Nest von *melanopogon*; nur eins von *Calamoherpe arundinacea* mit Eiern, *Fuligula ferina*, *Colymbus minor*, *Hydrochelidon nigra* und *Sterna hirundo* und besonders von *Larus ridibundus*, die in mehreren Kolonien brütet. Meist waren die Jungen schon ausgekrochen und schwammen in ihrem düsteren, grossgefleckten Jugendkleid umher. Herr von Chernel zeigte uns die Stelle — unweit des Ufers und der Villa seines Veters, auf der im Vorjahre der Stelzenreiter (*Himantopus rufipes*) in mehreren Paaren im Vorjahre gebrütet hatte.

Nach der mehrstündigen Kahnfahrt speisten wir als Gäste des Herrn von Meszleny, der unter einer kleinen Anzahl ausgestopfter, von ihm an und auf dem See erbeuteter Vögel auch eine Ruderente (*Erimatura leucocephala*) uns zeigte. Diese merkwürdige Ente ist mehrfach auf dem Velenczer und Neusiedler See als Brutvogel festgestellt. Entsinne ich mich recht, befand sich unter jenen Vögeln auch die seltene Schmalschnabel-Ente (*Anas marmorata* Temm.). — Die im Hause und im Verkehr mit unserem aufmerksamen Wirte verbrachten Stunden waren infolge seines lebhaften Interesses für die von ihm wohlgekante Vogelwelt des Sees und seiner Umgebung — dass Herr von Meszleny als Vogelschützer natürlich auch Nistkästen im Parke um seine Villa angebracht hatte, versteht sich von selbst — für uns höchst anregend und genussreich, und wir deutschen Gäste lernten auch hier wieder

die ungarische Gastfreiheit in wohlthuendstem Lichte kennen. Ja unser liebenswürdiger Wirt liess es sich nicht nehmen, am anderen Tage express nach Budapest zu fahren, um noch den Abend auf der Margaretheninsel mit uns zusammen zu verleben, nachdem wir andern unter Csörgeys Führung die dort zum Teil nur wenige Spannen über über dem Boden angebrachten, gut besetzten Berlepsch'schen Kästen und Futterhäuser gründlich angesehen hatten.

(Fortsetzung folgt.)

Literatur-Uebersicht.

- O. Finsch: Dr. Rudolf Blasius. (The Ibis 1908. Seite 172.)
Nekrolog.
- J. Barth: Verzeichnis der auf dem Danziger Stadtgraben und seiner unmittelbaren Nachbarschaft vorkommenden beziehungsweise brütenden Vögel. (30. Bericht Westpr. Botan. Zoolog. Ver. 1908. Seite 257.)
Verzeichnis von 45 Vogelarten, von denen 24 Brutvögel sind.
- O. Heinroth: Trächtigkeits- und Brutdauern. (Zoolog. Beobachter XLIX. Seite 1.)
Eigene Beobachtungen und Literaturnachrichten.
- W. Hennemann: Mitteilungen über Rackelwild, Kreuzschnabel, Zaunammern, Einpiegelige Raubwürger und Schwarzbrauige Schwanzmeisen aus dem Sauerlande. (XXXV. Jahresber. Westfäl. Prov. Ver. f. Wissensch. u. Kunst.)
- O. Kleinschmidt: *Falco Peregrinus*. (Falco IX. Seite 1.)
Nimmt *Falco barbarus* zum Formenkreis *Falco Peregrinus*.
- Carl Hilgert: *Hypolais pallida reiseri subsp. nov.* (Ebenda Seite 3.)
- Hans Winkler: Schlägt der Wanderfalke Ziesel? (Ebenda Seite 8.)
Bejaht die Frage nach eigenen Beobachtungen.
- Grossmann: *Astur brevipes* Sew., der Sommerhabicht (kurzzehiger Sperber) als Brutvogel in der Bocche di Cattaro. (Ornithol. Jahrb. XIX. Seite 48.)
- W. Hennemann: Ornithologische Beobachtungen im Sauerlande im Jahre 1906. (Ebenda Seite 55.)
- A. Brauner: Das Winternisten der Sumpf-Ohreule. (Ebenda Seite 55.)
Im Dezember 1905 und Januar 1906 wurden infolge der reichlichen Nahrung in Bessarabien und im Chersoner Gouvernement Eier und Junge der Sumpf-Ohreule gefunden.
- E. Rössler: *Pastor roseus* (L.) in Slavonien. (Ebenda Seite 65.)
Nachrichten über das Auftreten im letzten und in früheren Jahren.
- A. Nehr Korn: Rudolf Blasius. (Journal für Ornithologie LVI. Seite 1.)
Nekrolog.
- E. Hesse: Beobachtungen und Aufzeichnungen in der Umgegend von Leipzig während des Jahres 1906. (Ebenda Seite 25.)
Beobachtungen an 112 Arten.
- Harald Baron Loudon und S. A. Buturlin: Eine ornithologische Fahrt an die Matzal Wiek. (Ebenda Seite 61.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1908

Band/Volume: [33](#)

Autor(en)/Author(s): Lindner P.O.

Artikel/Article: [Ornithologisches von meiner Urlaubsreise 1907. 376-387](#)